

Propagandist, sich den »ideologisch Entwurzelten« und »ökonomisch Bedrängten« als Führer anzubieten.

Immer wieder hat die Frage nach der Rolle der Wirtschaft und Industrie beim Aufstieg und Sieg des Nationalsozialismus in der wissenschaftlichen Diskussion eine große Rolle gespielt. Deswegen ist es begrüßenswert, daß der bekannte Freundeskreis Himmlers Gegenstand der nun vorliegenden Studie von *Reinhard Vogelsang* geworden ist. Zu dem Freundeskreis Himmlers gehörten zwar auch Repräsentanten der Partei, der SS und des Staatsapparates, vor allem aber Aufsichtsratsmitglieder und Direktoren von Großindustrie, Banken und Versicherungen, u. a. der IG-Farben, des Flick-Konzerns, von Siemens, der Deutschen Bank, Dresdner Bank und Commerzbank, des Norddeutschen Lloyd, der Allianz-Versicherung, der Vereinigten Stahlwerke AG und der Borsig-Werke. Dem Autor kam es bei seiner Untersuchung nicht darauf an, die persönliche Schuld, die in den Nachkriegsprozessen bereits ausführlich erörtert wurde, nochmals nachzuweisen, die Einzelpersonlichkeiten also in den Mittelpunkt seiner Untersuchung zu rücken; denn der Historiker sei kein Strafrichter. Ihm ging es vielmehr darum, die politischen und gesellschaftlichen Bezüge des Freundeskreises und seine Funktion im Rahmen des Dritten Reiches, damit also auch seine Verantwortung für das faschistische System aufzuzeigen. Denn nach Meinung des Autors stellt sich heraus, daß das gemeinsame Eintreten von Repräsentanten der Wirtschaft für Hitler und für die SS ein weit wirksameres Mittel zur Entstehung und zur Stützung des Dritten Reiches gewesen sei als etwa ein Scheck, mit dem ein Industrieller die NSDAP oder eine ihrer Gliederungen bedacht habe. »Was hiermit gemeint ist, zeigt sich besonders an solchen Mitgliedern des Freundeskreises, die im Rahmen der Widerstandsbewegung tätig gewesen sind und dennoch durch ihre Anwesenheit im Kreise der Freunde des Reichsführers-SS gerade das System mitgetragen haben, das sie bekämpften« (S. 8). Denn durch gemeinsames Auftreten in Himmlers Namen hätten die Mitglieder des Freundeskreises ein Einverständnis mit seinen Zielen, eine Billigung seiner Herrschaft und Herrschaftsmethoden demonstriert, selbst wenn einzelne Vorbehalte gehabt hätten oder selbst das System ablehnten. »Gesellschaftliche Unterstützung der Machträger bedeutet zugleich politische Unterstützung ihres Regimes« (S. 136). So kann es kaum verwundern, daß der Autor den gesamten Freundeskreis trotz der vorgenommenen Differenzierung der Einzelpersonlichkeiten als eine Gruppe »von ganz gewöhnlichen Opportunisten« (S. 138) beurteilt. Ein Mitglied begründete seine Zugehörigkeit zum Freundeskreis in einem Brief an den Verfasser und formulierte, daß diese »ihnen weniger einen wirtschaftlichen Vorteil als vielmehr persönlichen Schutz bieten, ihren Firmen eine Abschirmung gegen die Zumutungen und Forderungen des Zwangssystems« (S. 134) gewähren sollte.

Im Rahmen seiner Untersuchung über die Funktion des Freundeskreises im Apparat des Dritten Reiches schildert Vogelsang zunächst dessen Entstehung aus dem Keppler-Kreis, der eigentlich Hitler in Wirtschaftsfragen fachkundig beraten sollte. Erwähnt und dargestellt werden auch die Rolle der Großindustrie bei der Machtergreifung und der Finanzierung der NSDAP sowie das Schicksal der Industrie nach dem 30. Januar 1933, insbesondere hinsichtlich der staatlich gelenkten Rüstungswirtschaft. Informiert wird der Leser aber auch über die einzelnen Mitglieder des Kreises, seine Veranstaltungen sowie über seine nicht unbedeutende Rolle zwischen Wirtschaft und Bürokratie. Hierfür legt Vogelsang die Beteiligung einzelner Mitglieder an drei Arten von Unternehmungen dar: die Gründung und Führung zweier Aktiengesellschaften, bei denen die Zusammenarbeit von Staat, Partei und Wirtschaft besonders evident wurde, dann bei den sogenannten Arierisierungen und drittens bei der Unterstützung der SS-Wirtschaftsbetriebe. Auch das Spendenaufkommen des Freundeskreises wird — soweit möglich — rekonstruiert. Für den